

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Friedrich Christs Entwürfe von Predigten über alle Sonn- und Festtags-Episteln

Christ, Friedrich

Halle, 1770

VD18 1110905X

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis. Epistel, Röm. 8, 12-17.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211378

Am VIII. Sonntage nach
Trinitatis.

Epistel, Röm. 8, 12-17.

v. 12. So sind wir nun, lieben Brüder,
Schuldner, nicht dem Fleisch,
daß wir nach dem Fleisch leben. 13. Denn
wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet
ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den
Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so
werdet ihr leben. 14. Denn welche der
Geist Gottes treibet, die sind Gottes
Kinder. 15. Denn ihr habt nicht einen
knechtlichen Geist empfangen, daß ihr
euch abermal fürchten müßtet; sondern
ihr habt einen kindlichen Geist empfangen,
durch welchen wir rufen: Abba, lieber
Vater! 16. Derselbige Geist giebt Zeugn-
iß unserm Geist, daß wir Gottes Kin-
der sind. 17. Sind wir denn Kinder, so
sind wir auch Erben, nemlich Gottes Er-
ben, und Miterben Christi; so wir an-
ders mit leiden, auf daß wir auch mit zur
Herrlichkeit erhaben werden.

Du getreuer Erlöser, JESU Christi! Mache uns von allen Sünden und Schanden frey. Amen!

Es ist betrübe zu vernehmen, wenn sich so viele jetziger Zeit des wahren Christenthums rühmen, und doch darbey in fleischlicher Frechheit und Sicherheit bleiben; da doch die heilige Schrift weiſet, daß der Mensch von seinem Sündenunflat rein und frey werden müsse, wenn er sich seines HERRN JESU recht getrösten wolle. Den Beweis dessen wird uns die heutige Epistel klar an die Hand geben, als daraus wir kürzlich betrachten wollen

Die unumgängliche Freyheit eines Christen vom fleischlichen Sündenleben,

Und zwar

- I. Wie solche gezeiget werde, laut des Textes zwar in einem Bilde, doch überaus deutlich. Gestalt hier beschrieben werden
 - a. die freyen Leute, oder die, so sich vom fleischlichen Sündenleben enthalten. Diese sind nun nach dem 12. v. solche, die sich durch eine wahre Bekehrung von der Welt und Sündenliebe zu dem HERRN JESU gewendet haben. Denn wie sollte ein Weltkind, so lange es so bleibet, hieher zu rechnen seyn? Es ergreifet ja die hieher gehörige

gehörige und ihm erworbene Kraft in Christo nicht.

* Gläubiger! Siehe, du allein heissest recht frey. Dich hat der grosse Sohn Gottes recht frey gemacht, frey vom Zorn, Fluch, Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle! O Trost! vergiß nimmer, deinem liebsten Iesu hierfür beständig zu danken.

b. ihre Freyheit selbst. *ibid.* Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleische leben. Das Fleisch, oder die Sünde, kann nun nicht mehr so stürmen, poltern und mahnen, oder sonst seinen verfluchten Muthwillen zu thun und auszuüben fordern, als es sonst in dem unkehrten Zustande vermochte. Der Christ ist frey vom Mahn- und Schuldzettel. Er ist am Creuz zerrissen worden. Selige Freyheit!

* Geistlich Gefangener! Wie bedaure ich dich! Du sprichst: Du könnest das Sündigen nicht lassen; dein Fleisch und Blut übermeistere dich, u. s. f. Rühme dich so in deinem Zustande nicht mehr des HERRN Iesu, damit du ihn nicht schändest.

II. Wie dazu beweget wird. Nemlich recht kräftig: Denn im Text finden sich verschiedene Gründe, dadurch zu solcher Freyheit gereizet und gelocket wird. Sie sind hergenommen

I. vom Schaden des Gegentheils. v. 13.
S 4 Denn

Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Auf fleischlich Sündenleben folget also ein erbärmlich Sterben, als geistlicher, leiblicher und ewiger Tod. Kann wol aber was grösseres gesagt werden?

* Sünder! Solltest du dir wol in der Welt eine kurze Fleischelust und Freyheit wünschen, auf die eine ewige Gefangenschaft folgte? Lust du aber dieses nicht bey deinem Sündenleben? Sinne nach, du wirst wol im Gewissen fühlen.

2. von den herrlichen Vorthailen dieses seligen Standes. Darunter ist nun

a. das geistliche und ewige Leben. *ibid.* Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödret, so werdet ihr leben. Williget man nicht mehr ins Zornen des sündlichen Fleisches, sondern unterdrückt und tödret es vielmehr; so stehet das ewige Leben klar drauf, als eine Gnadenbelohnung.

* Erleuchteter! Preise Gott, daß du erkennen gelernt, wie göttliche Gebote, die Sünde zu tödten, in und durch Christum nicht schwer sind.

b. der Trieb des heiligen Geistes. v. 14. Welche der Geist Gottes treibet. Wo Lust ist, sich immer mehr von Sünden zu reinigen; das kommt ja freylich aus dem Triebe des heiligen Geistes. Und folget man sol-

solchem, so treibet er uns desto williger und beständiger vom Bösen zu allem Guten fort.

* Frommer! Sey immer mehr fromm!

Dein Gang ist lauter Licht. Je mehr du ihm gehorchest; je freyer macht er dich.

e. die Kindschaft Gottes. *ibid.* Die sind Gottes Kinder. Dieser Kindschaft versichert zu seyn, und solche Ehre zu haben, übertrifft weit aller Kaiser und Könige Würde.

* Gottes Kind! Fürchte dich vor nichts mehr. Der Vater hält Auge und Hand über dir. Verliere ja deinen Adel und Hoheit nicht.

d. der freymüthige Geist zu Gott. v. 15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Wo der Mensch sich immer mehr durch den Glauben von Sünden zu reinigen suchet, und vornemlich in JESU Christo lebet; so hastet das böse Gewissen und Sünde nicht mehr so heftig: Sondern weil er allein sein Heil in Christi Gerechtigkeit suchet, so wird er kindlich, und heißet deswegen Gott seinen Abba und Vater.

* Begieriger nach deiner Reinigung!

Denke: Ist der Sohn dein Schatz und Bruder; so ist der Vater dein Abba, Wohl-

- thäter und Liebhaber. laß daher die Furcht nur fahren. Furcht ist nicht in der Liebe.
- e. das Zeugniß des Geistes von unserer Kindschaft. v. 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Solches Fühlen ist himmlische Sonne; doch zeuget auch derselbe durch die Werke des Glaubens, da der Gläubige schliesset: Sie fließen, nach Anzeige der Schrift, aus dem Glauben.
- * Sündenfeind! Was willst du mehr? Halte dich an dein Zeugniß, und laß dir keine Welt deinen guten Zustand verrücken, da du mit allem Fleiß nicht mehr in Sicherheit lebest.
- f. die Erbschaft völliger Herrlichkeit. v. 17. Allwo sich denn findet
1. die Sache selbst. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Mit-erben Christi. Gottes und Christi Erbschaft aber davon tragen, mag ja wol genug heißen. Nichts mehr kann man begehren.
 2. die Ordnung darbey. *ibid.* So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Ohne willige Uebernehmung der Leiden kann man nicht dazzu gelangen. O! weiser Rath des Höchsten! Wie sein Sohn geübet worden; so die Seinen.
- * Feind des Creuzes Christi! Du verfehlest den Weg bey aller deiner Behutsamkeit.
- Am